

## Weitere Texte

### Warum der Krieg unterblieb

Als der Krieg zwischen den beiden benachbarten Völkern unvermeidlich schien, schickten die Feldherren beider Seiten Späher aus, um zu erkunden, wo man am leichtesten in das Nachbarland einfallen könne. Die Kundschafter kehrten zurück und berichteten auf beiden Seiten dasselbe: Es gebe nur eine Stelle an der Grenze, die sich dafür eigne. „Dort aber“, sagten sie, „wohnt ein braver Bauer in einem kleinen Haus mit seiner anmutigen Frau. Sie haben einander lieb, und es heißt, sie seien die glücklichsten Menschen auf der Welt. Sie haben ein Kind. Wenn wir nun über ihr Grundstück marschieren, dann zerstören wir das Glück. Also kann es keinen Krieg geben.“ Das sahen die Feldherren ein, und der Krieg unterblieb, wie jeder Mensch begreifen wird.

### Frieden

„Sag mir, was wiegt eine Schneeflocke?“, fragte die Tannenmeise die Wildtaube.

„Nicht mehr als Nichts“, gab sie zur Antwort.

„Dann muss ich dir eine wunderbare Geschichte erzählen“, sagte die Meise.

„Ich saß auf dem Ast einer Fichte, dicht am Stamm, als es zu schneien anfang; nicht etwa heftig mit Sturmgebraus, nein, wie im Traum, lautlos und ohne Schwere. Da ich nichts Besseres zu tun hatte, zählte ich die Schneeflocken, die auf die Zweige und Nadeln meines Astes fielen und darauf hängenblieben. Genau dreimillionensiebenhunderteinundvierzigtausendneunhundertzweiundfünfzig waren es. Als die dreimillionensiebenhunderteinundvierzigtausendneunhundertdreiundfünfzigste Flocke niederfiel – nicht mehr als Nichts, wie du sagst –, brach der Ast ab.“ Damit flog sie davon. Die Taube, seit Noachs Zeiten eine Spezialistin in dieser Frage, sagte zu sich nach kurzem Nachdenken: „Vielleicht fehlt nur eines einzigen Menschen Stimme zum Frieden der Welt.“

*Kurt Kauter*

(aus: Oh! Noch mehr Geschichten für andere Zeiten, Andere Zeiten e.V., Hamburg 2010.)

### Friedensgebet im Geist des Hl. Franz von Assisi

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,

dass ich liebe, wo man hasst;

dass ich verzeihe, wo man beleidigt;

dass ich verbinde, wo Streit ist;

dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;

dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;

dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;

dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;

dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten,

nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;

nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;

nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt;

wer sich selbst vergisst, der findet;

wer verzeiht, dem wird verziehen;

und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.

## **Friedens Erinnerungen**

*(Der Text kann auch im Wechsel mit einem kurzen Liedruf gelesen werden.)*

Erlauben Sie mir,  
dass ich zum Schluss das Wort ergreife,  
um das letzte Wort zu haben,  
um demütig, aber deutlich  
daran zu erinnern,  
dass ich möglich bin.

Ich erinnere daran,  
dass Kriege enden können,  
schließlich haben sie  
auch einmal begonnen,  
und daran,  
dass Gewalt ins Leere läuft,  
wenn sie nicht mehr  
im Kreis des Teufels läuft.

Ich erinnere daran,  
dass zu erinnern ist,  
an die Gewalt und ihre Opfer,  
und an die Schuldigen,  
um der Versöhnung willen,  
denn wer die Vergangenheit vergisst,  
kann auch die Zukunft vergessen.

Ich erinnere daran,  
dass Recht und Gerechtigkeit zeitlos sind,  
als Werte noch mehr denn als Wörter,  
und dass die Kunst,  
sie vom Unrecht zu unterscheiden,  
weniger im Wissen  
als im Gewissen liegt.

Ich erinnere daran,  
dass es sinnlos ist,  
den Krieg zu erlernen,  
denn der bringt sich nur selber um,  
und dass es besser ist,  
Freundschaft zu lernen  
und wie Feinde  
zu Freunden werden.

Ich erinnere  
an die uralten Bilder der Hoffnung  
und an den Überschuss der Visionen,  
aus denen ich lebe,  
an den Kriegsbogen,  
der bunt im Himmel hängt,  
an den Wolf,  
der Schutz sucht beim Lamm,  
und an die Schwerter,  
die jetzt die Erde pflügen.

Und ich erinnere  
an den Mann aus Nazaret,  
den entwaffnend gewaltfreien,  
der schon mit einer Friedenshymne  
auf die Welt kam,  
der die Sanftmut stark macht  
und zum Frieden-Stiften anstiftet,  
der Finten gegen die Gewalt lehrt  
und dass die Feinde zu lieben sind,  
der selbst mit dem Tod  
seinen Frieden machte  
und mich mit dieser Erfahrung  
neu in die Welt spricht.

Zu guter Letzt,  
damit es nicht vergessen wird,  
erinnere ich noch einmal daran,  
nun ja –  
dass Friede möglich ist.

*Stefan Voges*